

Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 24, Evangelikalismus

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kirchengeschichtskurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 24. Sitzung: Evangelikalismus.

Gut, lasst uns beten, und dann beginnen wir. Unser gnädiger Herr, wir danken dir für eine weitere Woche, die vor uns liegt. Wir danken dir füreinander und die Möglichkeiten, die wir haben, voneinander zu lernen. Wir danken dir auch im Rückblick.

Im Rückblick danken wir Ihnen für diese Konferenz, die die Reformation 2017 vorwegnahm. Wir danken Ihnen auch dafür, dass alles so gut verlaufen ist und dass die Referenten sicher angereist und wieder nach Hause gekommen sind. Dafür sind wir sehr dankbar.

Und nun freuen wir uns auf die kommende Woche, unsere gemeinsame Zeit und das gemeinsame Lernen. Wir beten für eine gute Woche in der kommenden Woche, wenn die Thanksgiving-Feiertage beginnen, und wünschen allen Reisenden eine gute und sichere Reise. Und wir wünschen ihnen alles Gute für die Woche nach Thanksgiving.

Da wir uns dem Ende des Semesters nähern, danken wir Ihnen für alles, was wir gelernt haben. Wir danken Ihnen für die Männer und Frauen, die die christliche Theologie so maßgeblich geprägt haben, manchmal bis hin zum persönlichen Opfer, wie wir am Beispiel Dietrich Bonhoeffers sehen werden. Dafür danken wir Ihnen. Wir beten, dass Sie uns heute und in der verbleibenden Zeit begleiten. Und wir beten dies im Namen Christi. Amen.

Okay. Wir sind genau da, wo wir sein sollten. Und darüber freuen wir uns.

Wir beschäftigen uns mit den Kräften, die das Christentum und den Evangelikalismus des 20. Jahrhunderts geprägt haben. Und falls ich mich ertappe: Gehen Sie kurz zurück zu dieser Stelle. Wir haben bereits einige Personen erwähnt.

Du musst mich daran erinnern, wie weit wir hier schon gekommen sind. Wir haben doch Billy Graham erwähnt, oder? Er war zweifellos eine prägende Persönlichkeit und ist es mit seinen 95 Jahren immer noch. Er hat gerade seine letzte Predigt gehalten und ist ein wirklich bemerkenswerter Mensch, der, wie dieser Artikel im Time-Magazin und das dazugehörige Titelbild zeigen, zu einer öffentlichen Figur wurde. Ich glaube, wir haben auch Harold John Ockenga und seine Bedeutung erwähnt.

Und haben Sie erwähnt – ich meine, ist Ihnen aufgefallen, dass sein Name in einer der Vorlesungen ziemlich prominent fiel? Ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen dabei war, aber sein Name wurde ziemlich oft erwähnt, da auch Harold Ockenga genannt wurde. Haben wir bei Ockenga aufgehört? Es gab ja noch ein paar andere. Haben wir Carl F. H. Henry und Edward Carnell erwähnt? Haben wir diese beiden Namen erwähnt? Okay.

Es gibt noch ein paar weitere Namen, die im Zusammenhang mit den Kräften und Personen, die all dies geprägt haben, erwähnt werden müssen. Ich hatte Carl F. H. Henry bereits erwähnt, aber seine Lebensdaten fehlten mir. Jetzt haben wir sie.

Carl F. H. Henry stammte aus einer fundamentalistisch geprägten Familie und war es, der sich von dieser abwandte und erst vor Kurzem verstarb. Ich meine, was einige der anderen betrifft, aber 2003. Und Edward J. Carnell ist ebenfalls ein wichtiger Name.

Edward J. Carnell wurde, wie ich meine, zum bedeutendsten Theologen der evangelikalen Bewegung. Er schrieb das Buch „Was ist Orthodoxie?“ und war ein sehr anspruchsvoller Theologe. Carl F. H. Henry verfasste deutlich mehr als Carnell, da dieser bereits 1967 verstarb.

Er starb also recht jung dort. Carl F. H. Henry überlebte ihn um ein Vielfaches und wurde ebenfalls als Theologe, insbesondere im Bereich des Evangelikalismus, bekannt. Die beiden Männer sowie Ockenga spielten eine wichtige Rolle bei der Gründung des Fuller Theological Seminary.

Das Fuller Theological Seminary wurde 1947 gegründet und sollte das führende evangelikale Seminar des Landes werden. Um evangelikales Gedankengut zu verbreiten, stellte man Persönlichkeiten wie Henry und Carnell ein. Diese wurden mit sehr guten Gehältern und geringen Lehrverpflichtungen eingestellt, damit sie sich dem Schreiben widmen konnten.

So konnten diese Leute die Gedanken des Evangelikalismus in der breiteren akademischen Gemeinschaft verbreiten. Und so konnten sie publizieren. Und an diesem Wochenende haben Sie einige bemerkenswerte evangelikale Theologen gehört – wir werden später noch auf sie eingehen –, die das ebenfalls geschafft haben, indem sie gewissermaßen auf den Schultern von Persönlichkeiten wie Henry und Carnell standen.

Mark Knoll bezeichnet sich also ganz klar als Evangelikaler. Auch Timothy George aus Beeson würde sich ganz klar als Evangelikaler bezeichnen. Aber diese beiden haben das Ganze erst ins Rollen gebracht.

Der erste Präsident von Fuller war Harold Ockenga . Er ging mit gutem Beispiel voran. Und das , obwohl er damals noch die Park Street Church leitete.

Er pendelte also einige Jahre lang zwischen Boston und Pasadena, zwischen der Park Street Church und dem Fuller Theological Seminary. Das war interessant. Aber das waren zweifellos einige der frühen Führungspersönlichkeiten des Evangelikalismus, die maßgeblich zu den prägenden Kräften dieser Bewegung beitrugen.

Wir werden in wenigen Minuten noch mehr sehen. Lassen Sie mich also noch ein paar weitere Kräfte erwähnen, die den Evangelikalismus prägen. Und noch etwas: Wir lassen jetzt die Personen beiseite und sprechen über andere Dinge.

Doch 1942 gründeten die bereits erwähnten Evangelikalen, darunter Ockenga und Henry, die sogenannte National Association of Evangelicals (NAE). Dies war ein entscheidender Wendepunkt für die Entwicklung des Evangelikalismus in Amerika, denn hier distanzierte sich diese Gruppe 1942 öffentlich vom Fundamentalismus. Sie schätzten zwar nicht alle, aber viele der fundamentalistischen Lehren.

Aber die internen Machtkämpfe des Fundamentalismus missfielen ihnen. Und einer von ihnen sagte, als die Fundamentalisten aufhörten, gegen andere zu kämpfen, fingen sie an, sich untereinander zu bekämpfen. Und das stimmte.

Diese Leute wollten sich davon distanzieren und von dem, was sie als eine Art Antiintellektualismus des Fundamentalismus ansahen. Deshalb gründeten sie damals die Nationale Vereinigung der Evangelikalen. Diese Vereinigung wurde sehr wichtig und prägte die gesamte Entwicklung maßgeblich.

Eine weitere prägende Kraft war Christianity Today. Sie gründeten eine Publikation namens Christianity Today. Sie wurde 1956 ins Leben gerufen.

Als wir über den protestantischen Liberalismus sprachen, erwähnten wir dessen Zeitschrift „Christian Century“, die Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet wurde. Die Evangelikalen folgten 1956 mit „Christianity Today“ und gaben ihre eigene Zeitschrift heraus. „Christianity Today“ verkaufte sich bald hunderttausendfach besser als „Christian Century“.

Ich meine, die Verkaufszahlen von Christianity Today und Christian Century waren nicht vergleichbar. Das lag aber daran, dass der Liberalismus gescheitert war. Der Evangelikalismus gewann an Einfluss.

Und so existiert Christian Century auch heute noch und hat nach wie vor eine recht weite Verbreitung. Einige Evangelikale – ich möchte hier keine Namen nennen – stehen Christianity Today recht kritisch gegenüber, da die Zeitschrift zu Beginn sehr theologisch ausgerichtet war. Ich meine, alle Artikel und Texte konzentrieren sich

stark auf die christliche Grundtheologie, theologische Kategorien, Begriffe und biblische Theologie.

Manche meinen, Christianity Today konzentrierte sich stärker auf eine seelsorgerische Ausrichtung, eine Art abgeschwächtes Christentum. Unter Evangelikalen gibt es daher Diskussionen über die Rolle von Christianity Today. Vor Jahren unterrichtete ich diesen Kurs und hatte viele Studenten, die ich recht gut kennenlernte, aber eben nicht alle.

Ich habe also einige Kritikpunkte an Christianity Today geäußert. Mir war damals nicht bewusst, dass einer der Väter der Studenten der Herausgeber von Christianity Today war. Das dämmerte mir erst am Ende der Vorlesung.

Ich glaube, tief in mir wusste ich das schon, aber so richtig begriff ich es erst am Ende der Vorlesung. Ich musste mich entscheiden: Sollte ich es einfach so stehen lassen und abwarten, ob er Anstoß daran nimmt? Oder sollte ich es einfach so lassen? Ich ließ es dann einfach so stehen und ging an der Tafel vorbei.

Einige der Kritikpunkte an Christianity Today, dass die Zeitschrift etwas von ihrem ursprünglichen Anspruch abgewichen sei, halte ich für berechtigt. Dennoch bleibt sie wichtig. Was die Entwicklung des Evangelikalismus betrifft, so gibt es sicherlich viele Kirchen, die sich – unabhängig von ihrer Konfessionszugehörigkeit – als evangelikal bezeichnen.

Man findet hier also viele Baptistenkirchen, Freikirchen oder auch anglikanische Kirchen. Doch in erster Linie würden wir uns als evangelikal bezeichnen. Wir stimmen mit den Lehren der National Association of Evangelicals oder mit den Veröffentlichungen von Christianity Today überein.

Es gibt also viele Kirchen, die den Evangelikalismus des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt haben. Natürlich gibt es auch zahlreiche Hochschulen und theologische Seminare, die sich dem Evangelikalismus zugehörig fühlen. Wir haben bereits über das Fuller Seminary und natürlich auch über Gordon gesprochen.

Als wir über Adonai und Judson sprachen, erwähnten wir, dass Gordon 1889 gegründet wurde. Wir feiern in einem Jahr unser 125-jähriges Bestehen. Das Barrington College wurde 1900 gegründet.

Und dann übernahm Gordon uns 1985. Und wir haben das Fuller Theological Seminary bereits erwähnt. Man könnte natürlich noch weitere hinzufügen, wie zum Beispiel das Gordon-Conwell Theological Seminary, das Asbury Theological Seminary oder das Dallas Theological Seminary.

Man könnte noch viele weitere theologische Seminare hinzufügen, die 1947 gegründet wurden. Was den frühen Evangelikalismus betrifft, so identifizieren sich Hochschulen und theologische Seminare eindeutig mit dem Evangelikalismus. Um es klarzustellen: Das Gordon College versteht sich selbst als evangelikale Einrichtung.

Wir verwenden den Begriff „evangelikal“ für das Gordon College. Das Gordon College legt großen Wert darauf, sich nicht als fundamentalistische Hochschule zu verstehen. Wir verwenden den Begriff „evangelikal“.

Mich würde interessieren, ob die Studierenden des Gordon College wissen, was dieser Begriff bedeutet. Glauben Sie, dass jeder Studienanfänger am Gordon College sofort sagen kann: „Ich weiß, dass das Gordon College ein evangelikales College ist“? Ist das den Studierenden des Gordon College also sofort bewusst? Genau. Das klärt die Bedeutung. Für manche Studierende, aber im Allgemeinen, ist der Begriff nicht fremd; wir verwenden ihn so häufig, dass er ihnen nicht mehr unbekannt ist.

Okay. Okay.

Wenn sie also nach Gordon kommen, haben sie genau diese Vorstellung von Gordon. Das ist im Grunde der Grund, warum sie sich angemeldet haben; es ist konfessionslos. Das ist interessant.

Okay. Nun, die von uns definierten Identitätsmerkmale des Evangelikalismus könnten sicherlich genutzt werden, um Besuchern den Evangelikalismus zu erklären. Diese Kräfte prägen den Evangelikalismus, und deshalb waren sie so wichtig. Das könnten wir den Besuchern in Gordon sicherlich erläutern.

Geht es sonst noch jemandem so? War euch allen klar, als ihr ans Gordon College kamt und am ersten Tag in euer Wohnheimzimmer geht, dass ihr euch dachtet: „Das ist ein evangelikales College“? War das wichtig? Oder ja, Ruth, genau.

Richtig. Was das bedeutet. Richtig.

Genau. Genau. Ja.

Okay. Gibt es sonst noch jemanden aus der evangelikalen Bewegung? Okay. Nun, wir haben ja einige Merkmale des Evangelikalismus und einige Dinge, die ihn gewissermaßen kennzeichnen.

Ich werde gleich die Grundsätze des Evangelikalismus erläutern. Damit werden wir genau erklären, was Evangelikalismus ist bzw. was er glaubt. Erwähnen möchte ich an dieser Stelle natürlich das Barrington College.

Dieses Bild kennen wir schon: Barrington College rechts, und hier links Gordon College. Was die Einflüsse betrifft, die uns noch immer prägen, so stehen wir weiterhin unter dem Einfluss jener Kräfte, die den Evangelikalismus des 20. und 21. Jahrhunderts formten. Bevor wir uns mit den Glaubensgrundsätzen und anschließend mit den Schwächen befassen, möchte ich erwähnen, dass Evangelikale eine Reihe bemerkenswerter Gelehrter hervorgebracht haben.

Einige von ihnen haben Sie dieses Wochenende gehört. Der Evangelikalismus hat uns also einige bemerkenswerte Persönlichkeiten hervorgebracht. Hier sind beispielsweise ein paar Namen, die Ihnen bekannt sein sollten.

George Marsden ist ein großartiger Historiker und gilt als einer der bedeutendsten Historiker der amerikanischen Geschichte. Vor etwa vier Jahren veröffentlichte er die maßgebliche Biografie von Jonathan Edwards, die sich wirklich lohnt zu lesen, falls Sie Zeit haben; setzen Sie sie unbedingt auf Ihre Sommerleseliste. Aber er ist eben Historiker.

Von seiner Ausbildung her ist er nun im Ruhestand, hat aber seine Lehrtätigkeit an der Notre Dame University beendet. Das ist übrigens sehr interessant, da ein Evangelikaler an der Notre Dame, einer römisch-katholischen Universität, unterrichtet. Dasselbe gilt jedoch auch für Mark Knoll. Mark Knoll, den wir am Freitagabend gehört haben, war viele Jahre mit dem Wheaton College verbunden.

Er ist ein überzeugter Evangelikaler, und wie Jesse schon erwähnte, war ich begeistert von seiner Art zu missionieren. In seinen Ausführungen als Theologe betont er, dass die Funktion des Wortes darin besteht, uns zur Erkenntnis Christi zu führen. Das sagt er aber nicht nur uns gegenüber, weil er am Gordon College lehrt. Ich habe ihn das auch schon in öffentlichen Reden vor gemischtem Publikum sagen hören.

Aber jetzt lehrt er an der Notre Dame, was auch interessant ist. Er ist, wie Sie wissen, sehr bekannt. Der Historiker Nicholas Waltersdorf ist ein bekannter Philosoph, der sich selbst als evangelikal bezeichnet und an der Yale-Universität lehrt.

Hat jemand von euch Waltersdorf zufällig schon einmal sprechen hören? Ich habe ihn gehört, und er war wirklich sehr interessant. Ich erwähne hier nur ein paar. Ich habe Alistair McGrath erwähnt und werde später aus einem seiner Bücher vorlesen, aber Alistair McGrath lehrt in Oxford.

Er ist anglikanischer Priester. Er hat übrigens zwei Dokortitel: einen in Biologie und einen in Theologie. Er kennt sich also sowohl in den Naturwissenschaften als auch in der Theologie sehr gut aus.

Die meisten von uns könnten nur einen haben, aber er hat gleich zwei – Alistair McGrath ist also eine wirklich bemerkenswerte Persönlichkeit. Und ich möchte noch Folgendes erwähnen: Alan Wolfe schrieb einen Artikel mit dem Titel „Die Öffnung des evangelikalen Denkens“ für den Atlantic Monthly.

Alan Wolfe ist übrigens kein Evangelikaler. Er ist ein guter jüdischer Autor, der für den Atlantic Monthly schreibt. Ich habe hier sogar eine Kopie dieses Artikels.

Dieser Artikel ist besonders interessant, da Alan Wolfe auf dem Campus darüber referiert hat. Kurz gesagt, das Magazin „Atlantic Monthly“ wandte sich an Alan Wolfe und fragte: „Es gibt da etwas namens Evangelikalismus in Amerika, und wir wissen so gut wie nichts darüber. Möchtest du das erforschen und alles herausfinden?“ Alan Wolfe besuchte daraufhin mehrere evangelikale Einrichtungen, und eine, die ihn – trotz unserer Konkurrenz – besonders beeindruckte, war das Wheaton College in Wheaton, Illinois. Ich weiß nicht, was er von Evangelikalen erwartet hatte, aber als er sich evangelikale Einrichtungen ansah, einige ihrer Leiter kennenlernte und evangelikale Kirchen besuchte, war Alan Wolfe, wie er selbst zugab, tief beeindruckt, da er dort ein hohes akademisches Niveau vorfand.

Er stieß auf ein Maß an Engagement. Er erlebte eine Art des Predigens, die er niemals erwartet hatte. Ich glaube, der Grund dafür war, dass er dachte, er würde in fundamentalistische Kreise geraten.

Und ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen zufällig die Vorlesung von Matthew Lundin besucht hat. Matthew Lundin ist Historiker am Wheaton College. Waren Sie dort? Denn sein Vater, ein sehr guter Freund von mir, Roger Lundin, unterrichtet Englisch in Wheaton. Eine der Vorlesungen, die Alan Wolfe besucht und in seinem Artikel erwähnt hat, war eine Vorlesung von Roger Lundin, der ebenfalls Englisch in Wheaton unterrichtet. Er war sehr beeindruckt von Roger Lundins wissenschaftlichem Niveau.

Nun ist Matthew sein Sohn, und so unterrichtet bereits die zweite Generation der Lundins in Wheaton. Alan Wolfe war so beeindruckt vom wissenschaftlichen Niveau seines Kollegen Roger Lundin, der dort – einem Evangelikalen, der Englisch an einer evangelikalen Schule unterrichtete – lehrte, dass die beiden schnell Freunde wurden. Manchmal hielten sie gemeinsam öffentliche Vorträge über diesen Artikel. Alan Wolfe selbst ist, wie gesagt, kein Evangelikaler.

Dieser Artikel über die Öffnung des evangelikalen Denkens dürfte sehr interessant sein, wenn Sie wissen möchten, worum es im Evangelikalismus geht. So, das war's. Ich habe nur einige wenige Namen genannt.

Ich könnte noch viele, viele weitere Namen nennen. Mein Freund Roger Lundin ist ein gutes Beispiel. Und sein Sohn unterrichtet jetzt an einer – ich meine – ebenfalls guten Schule.

So, da wären wir also. Kommen wir nun zu den Grundsätzen des Evangelikalismus. Was genau macht der Evangelikalismus aus, und wofür bekennt er sich? Was glaubt er als Bewegung? Wozu verpflichtet er sich? Gut, ich werde ein paar Punkte nennen.

Zum einen steht außer Frage, dass der Evangelikalismus versuchte, den mächtigen Antiintellektualismus des Fundamentalismus zu überwinden. Daran besteht kein Zweifel. Evangelikale wie Henry und Carnell stellten fest, dass sie in einer wahrhaft antiintellektuellen, ja sogar antiwissenschaftlichen und antikulturellen Tradition aufgewachsen waren.

Ich meine, der erste Grundsatz des Evangelikalismus besteht gewissermaßen darin, genau das zu überwinden. Und zu erkennen, dass wir in jeder Hinsicht – mit Verstand, Geist und Leib – vollständig nach dem Bild Gottes geschaffen sind. Wir sind das moralische Ebenbild Gottes, und dazu gehört auch, Gott mit unserem Verstand zu lieben, Gott und unseren Nächsten zu lieben und so weiter.

Viele von ihnen überwandten also diesen Antiintellektualismus, den sie als sehr verwerflich empfanden, und entwickelten sich zu Persönlichkeiten wie Mark Noah. Ein zweites Merkmal, das Evangelikale sicherlich auszeichnet, ist ihre hohe Wertschätzung der Heiligen Schrift. Evangelikale sind sich zwar nicht völlig einig darüber, wie man diese Wertschätzung genau definiert, aber sie verwenden Begriffe wie „Inspiration der Bibel“ oder „Autorität der Bibel“.

Manche Evangelikale verwenden den Begriff der Irrtumslosigkeit der Bibel, doch im Grunde geht es um die Verpflichtung gegenüber der Intention der biblischen Erzählung und ihrer Autoren. Was wollen sie uns sagen? Und vor allem: Was wollen sie uns über Christus sagen? Evangelikale haben – wie Sie in den Vorträgen dieses Wochenendes und bei Mark Noah gehört haben – versucht, zum reformatorischen Verständnis der Heiligen Schrift als Wort Gottes zurückzukehren, das die Wirklichkeit Gottes offenbart. Wie Mark Knoll sagte, war es die Intention der Reformatoren, die Menschen zur Erkenntnis Christi zu führen.

Das bringt sicherlich zum Ausdruck, was Evangelikale glauben. Die Heilige Schrift ist das Wort Gottes. Ich möchte nur kurz aus einem Buch zitieren.

Hier ist also das Buch. Es stammt von Alastair McGrath, einem Oxford-Professor und überzeugten Evangelikalen. Beachten Sie übrigens den Titel des Buches.

Es heißt „Evangelikalismus und die Zukunft des Christentums“. Ein interessanter Titel, denn er ist überzeugt, dass die Zukunft des Christentums in den Händen der

Evangelikalen liegt und dass diese aufgrund ihrer Überzeugungen den Weg in die Zukunft des Christentums weisen werden. Er erwähnt auch etwas, wenn wir über die Heilige Schrift sprechen.

Ein kurzes Zitat, Seite 64. Er sagt Folgendes, was auf Evangelikale zutrifft: Ansichten, die versuchen, der Heiligen Schrift treu zu sein, verdienen als evangelikale Anerkennung und Wertschätzung, selbst wenn dies eine Vielzahl möglicher evangelikaler Lehren bedingt.

Wer innerhalb des Evangelikalismus absolute Einheitlichkeit fordert, zwingt sowohl die Heilige Schrift als auch die Glaubensgenossen in einen engen Rahmen. Wenn die Heilige Schrift eine Frage nicht eindeutig beantwortet, ist ihre tatsächliche Bedeutung fraglich. In Bezug auf die zentralen und grundlegenden Lehren des christlichen Glaubens ist die Heilige Schrift unmissverständlich, doch bei anderen Fragen, wie etwa dem Wesen der Realpräsenz (wie bereits erwähnt) oder der bevorzugten Kleidung von Geistlichen, lässt sie Raum für unterschiedliche Meinungen.

Der Reformator Philipp Melanchthon bezeichnete solche Fragen als *Adiaphora*, als Angelegenheiten der Gleichgültigkeit, bei denen Meinungsverschiedenheiten toleriert werden können und sollen. Dies bedeutet nicht die naive Annahme, dass alle aufrichtig vertretenen Ansichten gleichwertig seien, sondern vielmehr das evangelikale Beharren darauf, dass alle biblisch begründeten Ansichten mit Respekt behandelt werden müssen. Alistair McGrath erinnert uns daher daran, dass Evangelikale zwar eine hohe Wertschätzung für die Heilige Schrift haben, sich aber nicht immer über deren Auslegung einig sind.

Dennoch sagt er seinen evangelikalen Glaubensgenossen, dass wir einander respektieren müssen, selbst wenn wir in bestimmten Bibelauslegungen unterschiedlicher Meinung sind. In diesem Satz heißt es also, dass alle Standpunkte mit Respekt behandelt werden sollen. Alle biblisch begründeten Standpunkte sollen mit Respekt behandelt werden.

Eine hohe Wertschätzung der Bibel wäre also ein zweites Merkmal dieser Art von Evangelikalismus. Drittens, oder als dritter Grundsatz des Evangelikalismus, wäre die Herrschaft des Heiligen Geistes. Manche Evangelikale haben den Heiligen Geist vielleicht stärker betont als andere.

Die methodistische Tradition betonte zweifellos den Heiligen Geist. Die pfingstliche Tradition betonte zweifellos den Heiligen Geist. Die charismatische Tradition betonte zweifellos den Heiligen Geist.

Es gab also sicherlich auch Evangelikale, die den Heiligen Geist stärker betonten. Generell ist die Betonung des Heiligen Geistes für Evangelikale jedoch wichtig, da sie

Trinitarier sind. Sie glauben also nicht nur an Gott den Vater und Gott den Sohn, sondern auch an Gott den Heiligen Geist und sein Wirken im Leben des Einzelnen und in der Gemeinde.

Es liegt also ein Schwerpunkt auf dem Heiligen Geist. Okay? Punkt vier betrifft etwas, worüber Mark Noah sprach: Sola Scriptura. Er sprach über die persönliche Bekehrung.

Das heißt, eine gewisse Identität mit Jesus Christus ist sicherlich ein weiterer Grundsatz des Evangelikalismus. Die zentrale Bedeutung Christi im Wort, die Menschwerdung des Wortes und die Identität des Gläubigen mit Christus. Nun, ob diese Bekehrungserzählung eine Erzählung von einer Art unmittelbarer Bekehrung ist, bei der man Tag, Stunde und Minute der Begegnung mit Christus genau benennen kann, oder ob es sich eher um ein Hineinwachsen in Christus handelt.

Ich meine, es gibt zweifellos unzählige Möglichkeiten, die eigene Beziehung zu Jesus zu erklären. Aber es steht außer Frage, dass diese Beziehung zu Christus für Evangelikale zentral für die biblische Geschichte ist. Und ich war wirklich erstaunt darüber, wie Mark Noah darauf bestand, dass die Priorität des Wortes Gottes darin besteht, Menschen zu Christus zu führen.

Und er hat es ganz unmissverständlich gesagt, wissen Sie, das fand ich einfach großartig. Okay, ein weiterer Grundsatz ist die Priorisierung der Evangelisierung, die Evangelisierung zu einer Priorität zu machen. Nun, es gibt alle möglichen Wege, Evangelisierung zu betreiben.

Da gibt es zum Beispiel den Weg von Billy Graham. Er war ja bekanntlich ein Meister in den großen Versammlungen, wo er Menschen zu Christus rief und so weiter. Oder wir haben das im Kurs mit Leuten wie Jonathan Edwards, Whitfield, Finney, jetzt Graham oder Moody gesehen. Es gibt aber auch andere Wege, Evangelisation zu betreiben.

Mark Noah ist ein Gelehrter, aber auf seine Weise auch ein Evangelist, der Menschen durch seine wissenschaftlichen Arbeiten und seine Vorträge zu Christus führt. Es gibt also viele Wege, Evangelisation zu betreiben, und sie hat Priorität. Ach ja, und in einer der Zeitungen vom Samstag wurde der Alpha-Kurs erwähnt.

Ich weiß nicht, ob Ihnen der Alpha-Kurs bekannt ist. Er entstand ursprünglich in der anglikanischen Kirche in England. Mittlerweile ist er international verbreitet und dient der Evangelisierung. Die örtliche Gemeinde lädt Nachbarn zum gemeinsamen Abendessen ein, um über religiöse und christliche Themen zu sprechen.

Das ist der Alpha-Kurs. Du scheinst ihn zu kennen, Ruth. Kennt ihr anderen den Alpha-Kurs auch? Er ist anglikanisch, er wird von der anglikanischen Kirche in England angeboten und dient der Evangelisierung.

Ein weiteres Grundprinzip ist ein ausgeprägtes soziales Gewissen. Wir werden gleich noch einmal darauf zurückkommen, aber ein starkes soziales Gewissen im Allgemeinen prägt den Evangelikalismus. Wenn man bedenkt, dass der Evangelikalismus seine Wurzeln in der methodistischen Bewegung und dem Pietismus hat, so wurden die methodistischen Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts wie Finney durch Persönlichkeiten wie Ogden Gay in die Gegenwart geführt.

Generell gab es ein sehr starkes soziales Gewissen. Nun stellt sich die Frage: Haben wir dieses soziale Gewissen als Evangelikale bewahrt? Wir werden das gleich besprechen, aber wir werden sehen, ob wir es bewahrt haben oder nicht. Ein weiterer Grundsatz des Evangelikalismus ist die Anerkennung, und wir haben Folgendes gehört: War jemand bei Timothy Georges Vortrag zum Thema Ökumene anwesend? Du warst es, Jesse.

Sonst noch jemand? Wart ihr bei dem Vortrag über Ökumene? Er erwähnte, dass er selbst ein Evangelikaler ist, der sich im ökumenischen Dialog engagiert. Er vertritt einen sehr wichtigen Grundsatz des Evangelikalismus: die Erkenntnis, dass die ganze Wahrheit in der gesamten Christenheit zu finden ist, dass Wahrheit und Hingabe in vielen Konfessionen, in der Orthodoxie, im Katholizismus und im Protestantismus zu finden sind. Es gibt also diese Erkenntnis, dass die Wahrheit überall zu finden ist, und das gilt seit den Reformatoren.

Johannes Calvin und Martin Luther wussten und bekannten sich zutiefst zu ihrem katholischen Glauben. Sie stimmten zwar nicht mit der Hierarchie der römisch-katholischen Kirche überein, bekannten sich aber dennoch als treue Katholiken. Auch in der orthodoxen Tradition und in protestantischen Konfessionen gibt es gläubige Menschen.

Diese Art von Bekenntnis zur christlichen Wahrheit ist für Evangelikale also wirklich wichtig. Denn das stimmt, was Alistair McGrath sagt, denn das stimmt: Evangelikalismus ist überkonfessionell. Evangelikalismus erstreckt sich über alle Konfessionen hinweg.

also als Oberbegriff, und die besprochenen Glaubenssätze finden sich in vielen Denominationen wieder, was er für wichtig hält. In seinem Buch erkennt er jedoch an, dass es verschiedene Arten von Evangelikalen gibt. Er spricht über unterschiedliche Strömungen innerhalb des Evangelikalismus.

Evangelikalismus als Bewegung ist ohnehin überkonfessionell, daran besteht kein Zweifel. Bevor wir zu einigen Kritikpunkten kommen, wollen wir uns noch einmal mit einem Grundsatz des Evangelikalismus auseinandersetzen: der Frage nach der Zukunft des Evangelikalismus und des Christentums insgesamt. Versuchen wir also, die Zukunft des Evangelikalismus zu erahnen.

Alistair McGrath spricht viele Aspekte der Zukunft des Evangelikalismus an, doch zwei Punkte sind besonders wichtig, und beide wurden bereits am Wochenende in mehreren Vorträgen der Reformationskonferenz behandelt. Erstens: Der Evangelikalismus, die evangelikale Bewegung, wird sich in Zukunft damit auseinandersetzen, wie er die Politik mitgestalten kann. Denn Evangelikale sind überzeugt, dass dies letztlich Gottes Welt ist und dass wahre Gläubige alles daransetzen werden, Gottes Vision für diese Welt zu verwirklichen. Ein Weg dorthin führt über die aktive Mitgestaltung der Politik.

Das ist also ein Punkt, den Alistair McGrath hier anspricht. Der zweite Punkt, den er erwähnt, ist, dass Evangelikale in ethischen und moralischen Fragen nach Möglichkeit Gemeinsamkeiten mit anderen Menschen suchen. Evangelikale, die in ethischen und moralischen Fragen nach Gemeinsamkeiten suchen, können diese auch finden.

Evangelikale und römisch-katholische Christen können beispielsweise in vielen ethischen und moralischen Fragen Gemeinsamkeiten finden. Auch mit orthodoxen Christen gibt es in vielen ethischen und moralischen Fragen Übereinstimmungen. Suchen Sie also, wo immer möglich, nach diesen Gemeinsamkeiten und gehen Sie gemeinsam voran.

Ein Teil des Papiers über Evangelikalismus und Ökumene befasste sich beispielsweise mit der Suche nach Gemeinsamkeiten mit römisch-katholischen Christen. Das ist also ein letzter Grundsatz mit Blick auf die Zukunft. Okay, ich mache hier kurz eine Pause.

Die Grundsätze des Evangelikalismus. Gibt es da etwas zu den Grundsätzen des Evangelikalismus? Wenn man jemandem erklären wollte, was Evangelikalismus ist und worum es am Gordon College geht, wären das einige der Grundsätze, die ich erwähnen würde. Ist das verständlich? Wenn man beschreiben will, was dieser sogenannte Evangelikalismus ist, dann wäre das die Antwort.

Wir versuchen herauszufinden, welche Zukunftsperspektiven der Evangelikalismus hat. Genau darum geht es Leuten wie Alistair McGrath in seinem Buch „Evangelikalismus und die Zukunft des Christentums“: Wohin gehen wir? Wohin sollten wir gehen? Sollten wir Evangelikalen uns engagieren? McGraths Antwort lautet: Wir sollten uns in politischen Fragen einbringen, denn dies ist Gottes Welt, und es sollte unsere Aufgabe sein, sie zum Wohle seines Reiches zu erlösen. Und vielleicht sollten sich Evangelikale in der Politik engagieren.

Ich möchte Ihnen kurz ein Beispiel geben. Erinnern Sie sich an Walter Rauschenbusch? Kann sich überhaupt noch jemand an diesen Namen erinnern? Ich hoffe, ja. Er gilt als Begründer der Bewegung des Sozialen Evangeliums, aber wie bereits erwähnt, wird Rauschenbusch in seiner neueren Biografie als Evangelikaler bezeichnet.

Nun, nur weil er evangelikal war, hielt das Walter Rauschenbusch nicht davon ab, in New York City und später in Rochester, New York, wo er schließlich seinen Lebensabend verbrachte, eine öffentliche Politik zu gestalten. Es hinderte ihn nicht daran, sich für eine Wohnungspolitik und besseren Wohnraum einzusetzen. Anders gesagt: Er war nicht der Ansicht, dass man sich als Evangelikaler nicht an einer öffentlichen Politik beteiligen sollte, die sich für besseren Wohnraum und bessere Wohnverhältnisse einsetzt.

Und ich weiß, dass Ruth das Lower East Side Tenement Museum besucht hat, weil wir darüber gesprochen haben. Und wenn man gesehen hat, was Walter Rauschenbusch gesehen hat, versteht man, warum er sich für besseren Wohnraum engagierte. Er setzte sich also politisch für bessere Wohnverhältnisse ein, sah das aber keineswegs als etwas an, das ihn vom evangelikalen Glauben oder vom christlichen Glauben abhielt.

Das ist also wirklich wichtig. Noch etwas anderes. Okay, das sind also die Grundsätze.

Das sind also die Merkmale, an denen man den Evangelikalismus erkennt, wenn man danach gefragt wird. Kommen wir nun zu Punkt E. Was sind die Schwächen des Evangelikalismus? Wo liegen unsere größten Schwächen? Wo brauchen wir Unterstützung? Die gute Nachricht ist: Evangelikale selbst benennen die Schwächen des Evangelikalismus. Sie sind es, die – wenn sie den Evangelikalismus betrachten – dessen Schwächen aufzeigen.

Und denken Sie daran: Wir haben gesagt, dass ein guter Theologe sich unter anderem seiner eigenen Probleme bewusst ist, seiner eigenen Fehler und der Dinge, die er hätte sagen sollen und nicht gesagt hat – im Gegensatz zum Fernsehprediger. Gott hat heute Morgen zu dem Prediger gesprochen. Er spricht heute Abend zu Ihnen, aber nie mit Fragen wie: Wo könnte ich mich irren? Wo könnte ich falsch liegen? Wo könnte ich korrigiert werden? Wo könnte ich Hilfe benötigen? Deshalb bin ich froh, sagen zu können, dass uns evangelikale Theologen auf diese Schwächen hingewiesen haben.

Wir müssen uns dieser Schwächen also bewusst sein. Okay, hier sind sie. Ich habe vier ausgewählt, glaube ich.

Erstens, ein mangelndes Verständnis für die reiche Tradition der Kirche. Ich denke, das ist eine Schwäche des Evangelikalismus: ein mangelndes Verständnis für die reiche Tradition der Kirche.

Die Kirche ist 2000 Jahre alt. Ihre Geschichte ist reichhaltig. Ihre Tradition ist reichhaltig.

Ihre Liturgie ist reichhaltig. Und oft verkennen Evangelikale das. Sie reden so, als hätte Gott die Kirche mit meiner kleinen Ortsgemeinde gegründet.

Dort hat er angefangen. Und kein Verständnis dafür reicht bis zur Apostelgeschichte zurück. Und kein Verständnis für diesen reichen Überlieferungsschatz.

Erinnert ihr euch an meinen Freund Andy Vandenberg im Flugzeug? Er war an einem Punkt angelangt, an dem seine kleine Gemeinde mit nur 120 Mitgliedern seiner Meinung nach die einzige Kirche der Welt war, die einzig wahre Kirche. Alles andere war für ihn abtrünnig. Wenn man an diesem Punkt im Leben angelangt ist, dann steht man meiner Meinung nach wirklich schlecht da.

Doch genau das tut der Evangelikalismus oft. Er tappt häufig in diese Falle. Deshalb wollen wir die reiche Tradition der Kirche wertschätzen.

Wir wollen das nicht vernachlässigen, wissen Sie. Gott hat in 2000 Jahren Kirchengeschichte Großes bewirkt. Okay, zweitens: das Versäumnis, den sozialen Verpflichtungen der evangelikalen Tradition des 19. Jahrhunderts treu zu bleiben.

Hier ist ein sehr wichtiges Buch. Es war damals ein Bestseller. Es wurde neu aufgelegt.

Es stammte von einem gewissen Donald Dayton. Donald Dayton schrieb ein Buch mit dem Titel „Discovering an Evangelical Heritage“. Donald Dayton, selbst ein Evangelikaler, bezeichnet sich also als Evangelikaler und als hervorragenden Historiker.

Donald Dayton blickte zurück ins 19. Jahrhundert. Was fand er unter den Evangelikalen jener Zeit? Er fand Evangelikale, die sich dem Kampf gegen die Sklaverei mit absoluter Entschlossenheit verschrieben hatten, die unermüdlich für sie kämpften und sich mit anderen Abolitionisten verbündeten, die weder unbedingt evangelikal noch unbedingt christlich waren. Er fand aber auch Evangelikale wie Finney, die sich bedingungslos gegen die Sklaverei einsetzten. Er fand Evangelikale wie Catherine Booth, die sich – nicht trotz, sondern gerade wegen der Bibel – aufgrund der Bibel für die Gleichberechtigung von Mann und Frau einsetzten.

Was er im 19. Jahrhundert feststellte, war, dass sich diese Evangelikalen großen sozialen Anliegen verschrieben hatten. Als er Mitte des 20. Jahrhunderts sein Buch schrieb, fand er jedoch heraus, dass sich die Evangelikalen von sozialen Anliegen zurückgezogen hatten und sich davor scheuten, sich in diesen Bereichen zu engagieren. Er empfand dies als skandalös und schrieb deshalb ein Buch mit dem Titel „Die Entdeckung des evangelikalen Erbes“.

Was ist das evangelikale Erbe? Evangelikale engagieren sich im sozialen Bereich. Wir lieben Gott und unseren Nächsten, und Nächstenliebe kann bedeuten, sich gegen Sklaverei einzusetzen. Es kann bedeuten, sich für die Gleichberechtigung von Mann und Frau starkzumachen.

Das könnte bedeuten, sich in der Bürgerrechtsbewegung zu engagieren. Was ihm beim Schreiben des Buches besonders Sorgen bereitete, war, dass viele Evangelikale sich nicht an der Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre beteiligten. Sie zogen sich davon zurück.

Sie wollten damit nichts zu tun haben. Sie befürchteten, dadurch verdorben zu werden, und so weiter. (Donald Dayton, „Die Entdeckung einer evangelikalen Tradition“)

Es gibt übrigens noch ein anderes Buch, das viel später erschienen ist als Daytons Buch. Ja, es wird mir schon wieder einfallen, aber es ist sehr interessant. Okay, Nummer drei.

Zweifellos herrscht unter Evangelikalen eine gewisse intellektuelle Oberflächlichkeit. Evangelikale waren schon immer intellektuell oberflächlich. Wir haben unsere Aufgaben, unsere Hausaufgaben nicht immer so erledigt, wie wir es hätten tun sollen.

Das Buch „Der Skandal des evangelikalen Denkens“ wurde auf der Konferenz mehrmals erwähnt. Ich glaube, Mark Noll hat es 1990 geschrieben. Es war ein absoluter Bestseller.

Der allererste Satz des Buches lautet: Das Problem mit dem evangelikalen Denken ist, dass es kaum eines gibt. Autsch! Hier sagt ein Evangelikaler seinen Glaubensgenossen, dass es hier einen Skandal gibt und dass wir unsere Hausaufgaben nicht machen und nicht die erstklassigen Gelehrten sind, die wir sein sollten. Also lasst uns endlich zusammenreißen und so sein, wie Gott es von uns vorgesehen hat: Gott mit unserem Verstand lieben.

Und so fällt es mir schwer, Ihnen die Wirkung dieses Buches auf Evangelikale zu beschreiben. Es war ein Weckruf für sie. Wir sind nicht das, was Gott für uns vorgesehen hat.

Jetzt mal Klartext. Wissen Sie, 20 Jahre später finden solche Konferenzen statt, und ich glaube, Mark ist zufrieden mit dem, was der Evangelikalismus erreicht hat. Das liegt aber auch daran, dass er uns herausgefordert hat.

Und jetzt erinnere ich mich wieder an den Namen des anderen Buches, an das ich dich erinnern wollte. Wenn ich mich nur an den Autor erinnern könnte, würde er mir bestimmt wieder einfallen. Jedenfalls hat er zum Thema soziales Gewissen ein Buch mit dem Titel „Der Skandal des evangelikalen Gewissens“ geschrieben.

Er hat Mark Knolls Titel übernommen und ihn leicht abgewandelt: „Der Skandal des evangelikalen Gewissens“, um zu zeigen, dass wir nicht das soziale Gewissen haben, das wir haben sollten. Und der Autor wird sich bei mir melden. Ich wünschte, es wäre soweit, aber es ist noch nicht so weit.

Aber ich habe jahrelang an der Eastern unterrichtet. Na gut. Jedenfalls ist das diese intellektuelle Oberflächlichkeit, die ein Problem mit Evangelikalen ist, okay? Und lassen Sie mich noch einen Punkt erwähnen: die Anpassung an die Kultur, die Anpassung an die Kultur.

Evangelikale haben sich der Kultur angepasst. Wir sind nicht länger Propheten, die zur Kultur sprechen und sie zur Rechenschaft ziehen. Wir sind der Kultur so sehr ähnlich, dass wir den Unterschied zwischen uns und der breiteren, allgemeinen Kultur nicht mehr erkennen.

David Wells, der jahrelang am Gordon-Conwell Theological Seminary lehrte, schrieb das Buch „Gott in der Ödnis: Die Realität der Wahrheit in einer Welt verblassender Träume“. Es ist ein vernichtender Angriff des Evangelikalen David Wells auf seine Glaubensgenossen, die sich dem Zeitgeist beugen und nicht genug Widerstand leisten. Beim Lesen mancher Abschnitte dieses Buches wird man regelrecht sprachlos sein.

Aber es war erneut ein Weckruf. Das Gute an diesen Schwächen der Evangelikalen ist also, dass sie selbst erkennen, was der Evangelikalismus ihnen sagt: Wir müssen endlich aufwachen. Wir müssen das werden, wozu Gott uns geschaffen hat.

Mir fällt der Name für „Der Skandal um das evangelikale Gewissen“ immer noch nicht ein. Könnte das aber bitte jemand kurz an Ihrem Computer nachschauen, bevor wir gehen? Cider, Ron Cider, SIDER, Ron Cider, Der Skandal um das evangelikale Gewissen.

Okay. Also, unsere letzte Vorlesung, die vor dieser, handelte vom Fundamentalismus. Wir haben versucht zu verstehen, warum Fundamentalismus wichtig ist.

Und nun wendet sich diese Vorlesung in gewisser Weise vom Fundamentalismus ab. Es geht um den Evangelikalismus und seine Bedeutung in der Welt. Viele etablierte Christen glaubten damals, als der Evangelikalismus entstand, nicht an dessen langfristigen Fortbestand.

Sie dachten: „Ach, der Evangelikalismus, den gibt's ein paar Jahre, und dann hört man nichts mehr davon.“ Und jetzt gibt es Bücher von Alistair McGrath über den Evangelikalismus und die Zukunft des gesamten Christentums. In gewisser Weise hat der Evangelikalismus also das letzte Wort, weil er stark ist. Aber auch er muss sich mit dieser Kritik auseinandersetzen, wenn wir all das sein wollen, wozu Gott uns berufen hat.

Okay. Was gibt es zum Thema Evangelikalismus? Wir haben hier etwa eine Minute Zeit. Die nächste Vorlesung, die wir am Mittwoch beginnen, behandelt die theologischen Entwicklungen von Dietrich Bonhoeffer bis zur Gegenwart.

Wir wollen uns also ansehen, wo wir uns im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert befinden und wohin die Reise geht. Dafür habe ich zwei bis drei Tage Zeit, genauer gesagt Mittwoch und Freitag.

Und denken Sie daran: Wir treffen uns nächsten Montag nicht. Sie haben also die ganze Woche über Thanksgiving frei. Nach unserer Rückkehr haben wir fünf Vorlesungstage, aber wir werden nicht nur einen Tag lang Vorlesung halten, da wir an zwei Tagen den Film über Bonhoeffer zeigen und an den anderen beiden die Abschlussprüfung vorbereiten. Okay, die Zeit wird also schnell vergehen.

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kirchengeschichtskurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 24. Sitzung zum Thema „Evangelikalismus“.